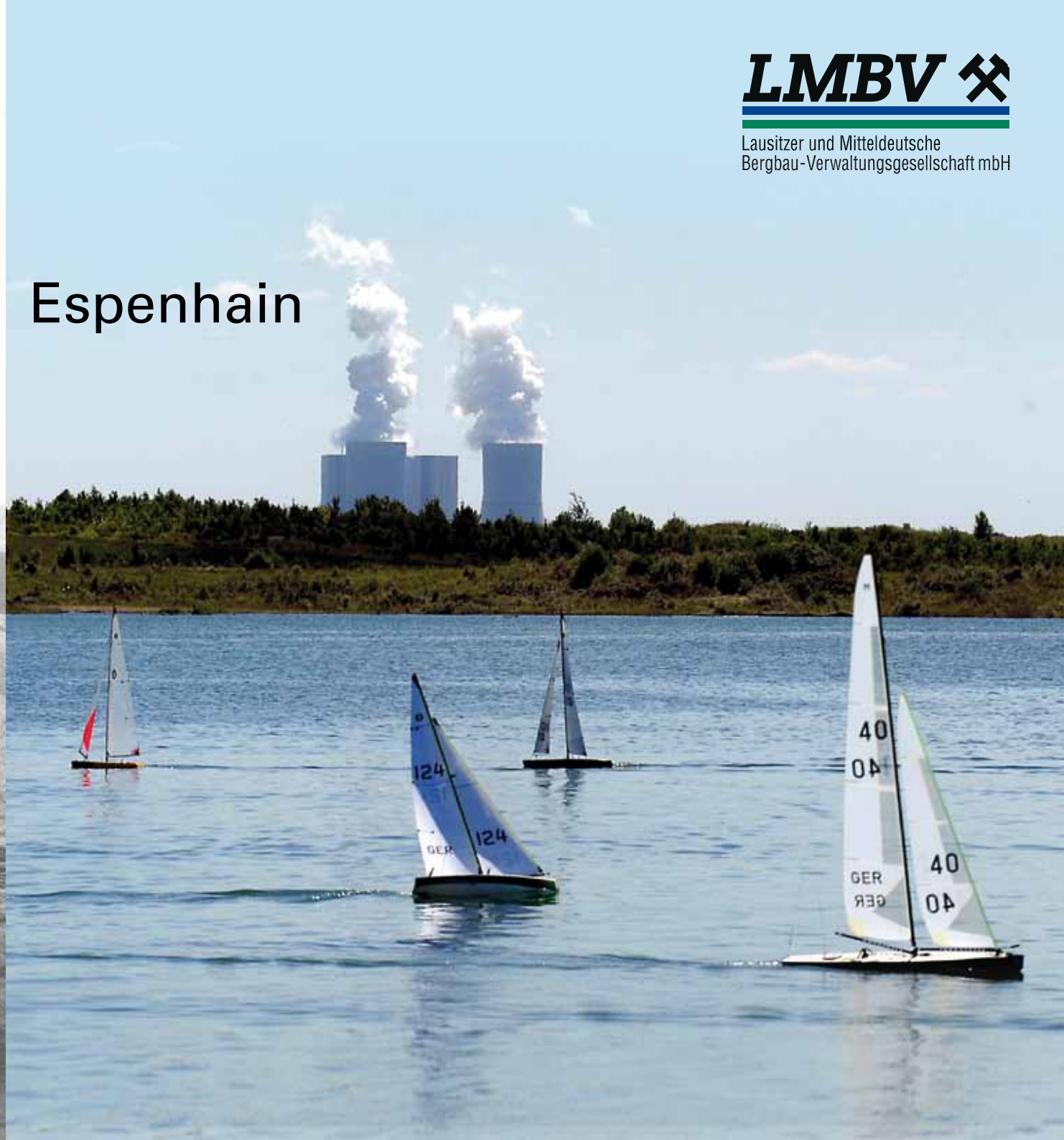


02

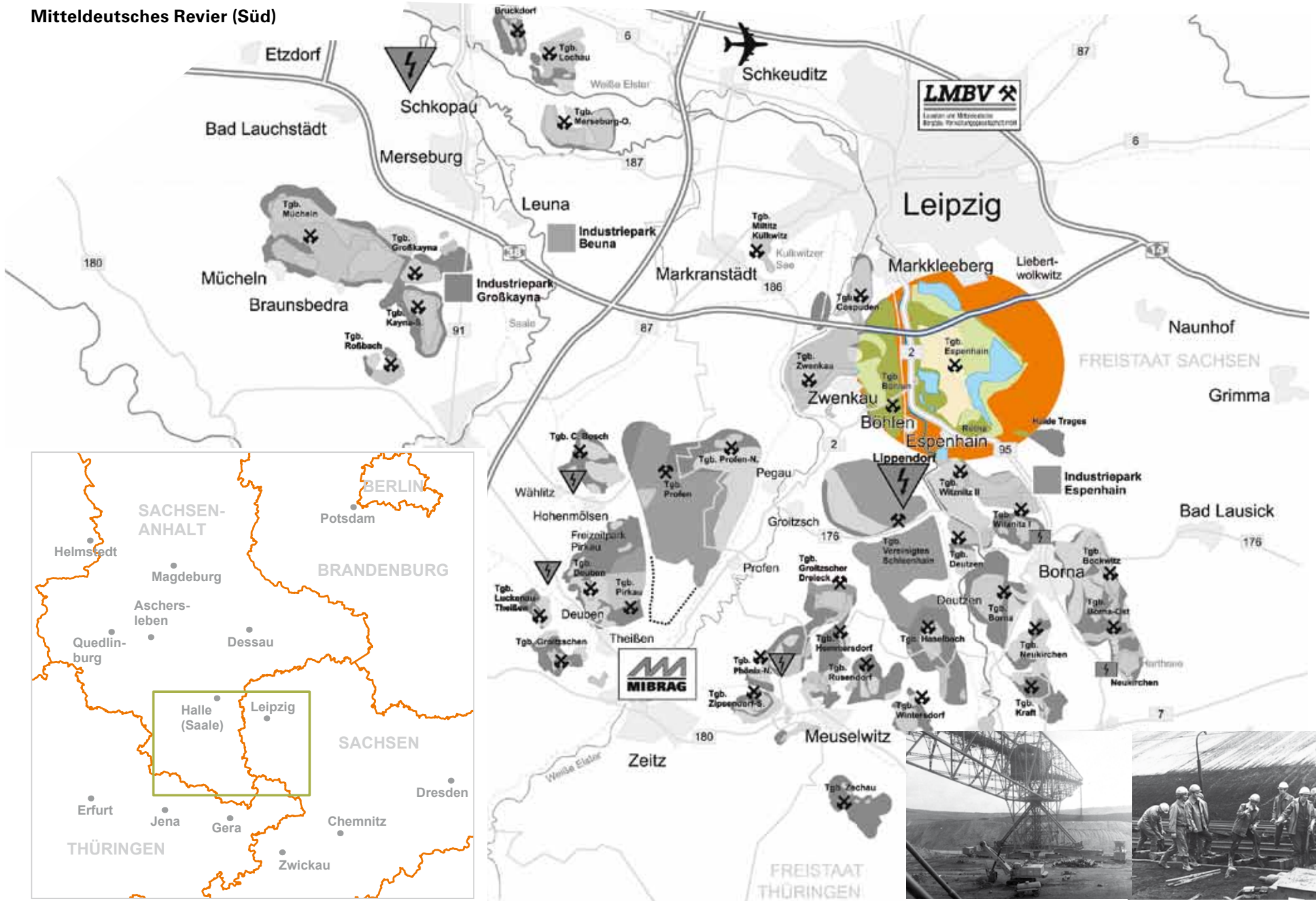
Mitteldeutsches Braunkohlenrevier
Wandlungen
und Perspektiven



Espenhain



Mitteldeutsches Revier (Süd)



02 Espenhain

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

Über 60 Jahre Braunkohlenbergbau haben im Raum Espenhain Spuren hinterlassen. 1937 begannen mit den Entwässerungsarbeiten die Vorbereitungen für den Aufschluss des Tagebaus Espenhain. Bis zu seiner Stilllegung im Jahr 1994 wurden hier 1,7 Milliarden Kubikmeter Abraum bewegt und rund 570 Millionen Tonnen Rohbraunkohle gefördert. Insgesamt hat der Tagebau rund 40 km² Fläche in Anspruch genommen. Dabei wurden 14 Orte überbaggert und fast 8.700 Einwohner umgesiedelt.

Seit dem 1. Januar 1994 ist die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) als bergrechtlich verantwortliches Unternehmen für die Sanierung nicht privatisierungsfähiger Anlagen und Tagebaue des Braunkohlenbergbaus in den ostdeutschen Braunkohlendörfern auch am Standort Espenhain tätig. Die Sanierung und Wiedernutzbarmachung dieses Gebietes umfasst neben dem Rückbau der Braunkohleveredlungsanlagen

auch die Sanierung des Großtagebaus Espenhain und die damit verbundene Wiederherstellung eines sich weitgehend selbständig regulierenden Gebietswasserhaushaltes. Damit werden entscheidende Voraussetzungen für die Folgenutzung des früheren Industriestandortes geschaffen.

Nur zehn Jahre lagen zwischen dem letzten Kohlenzug und der Freigabe des Markkleeberger Sees im Sommer 2006. Im Eiltempo und mit gigantischem Einsatz entstand im Rahmen des Sanierungsbergbaus im nördlichen Restlochbereich des ehemaligen Großtagebaus Espenhain der Markkleeberger See. Bis zum Jahr 2011 wächst in unmittelbarer Nachbarschaft auch noch sein „großer Bruder“, der Störmthaler See, durch Flutung des gleichnamigen sanierten Tagebaurestloches.

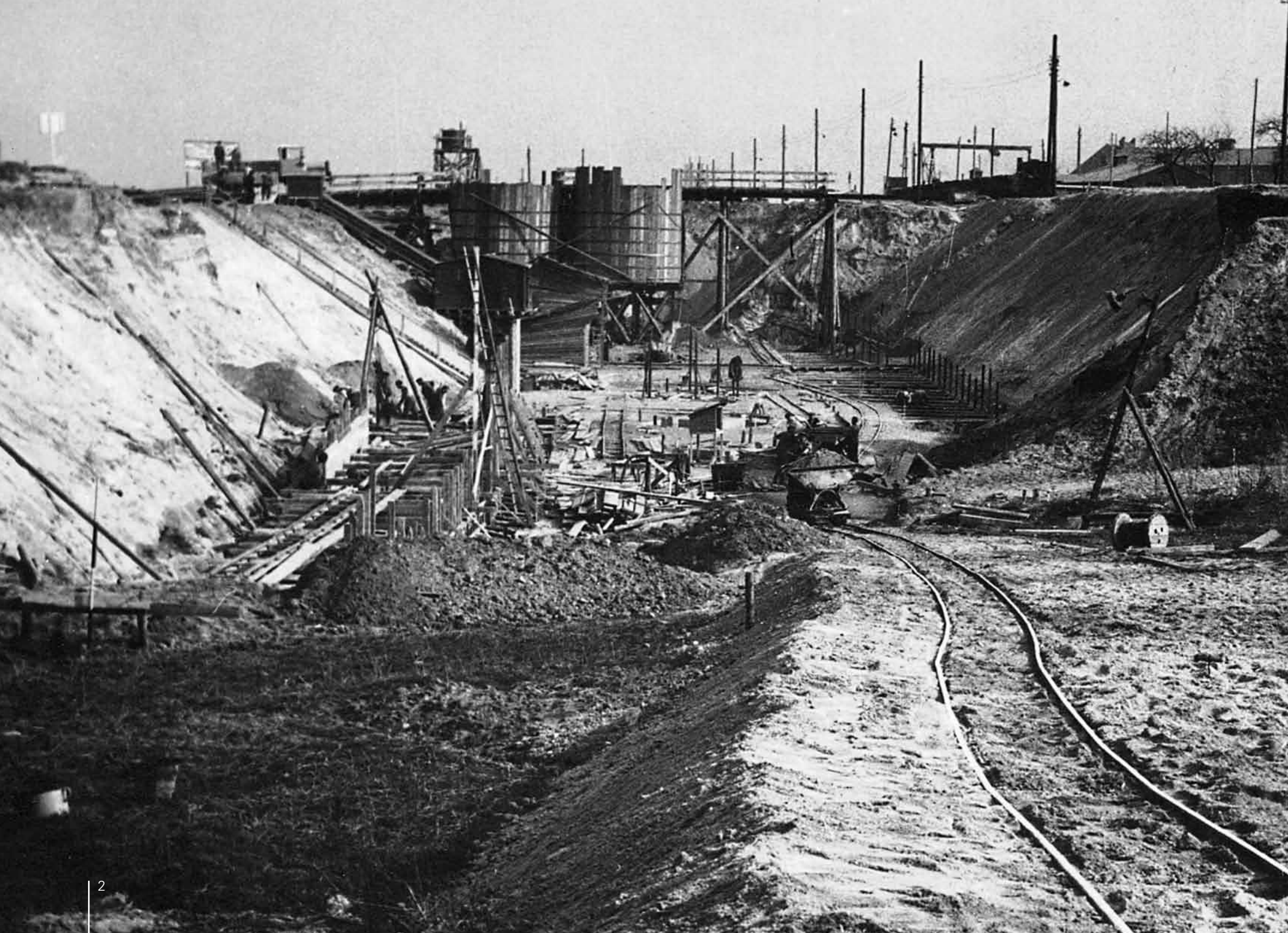
Es entsteht eine attraktive neue Landschaft mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten, mit denen sich die Menschen, insbesondere auch die jüngere Generation, bereits heute identifizieren.

Ein herzliches Glückauf!



Dr. Ing. Mahmut Kuyumcu
 Vorsitzender der Geschäftsführung der LMBV





Auftakt zum Bergbau



Herstellung des Fluchtschachtes für den Tagebau Espenhain, 1938

Beim Niederbringen eines Brunnens vor Leipzig wurde 1704 der erste Braunkohlenfund im nordwestsächsischen Tertiär gemacht. 1799 kam es dann im Bereich des heutigen „Breiten Teichs“ in Borna nach Funden von „bituminösem Holz“ zum Beginn der Torfgräberei bzw. dem Abbau von Braunkohle. Grundbesitzer, unter deren Grund und Boden sich eine Kohlenlagerstätte befand, konnten diese nach Anzeige beim Bergamt in Sachsen bis 1910 zunächst selbst erkunden, abbauen oder abbauen lassen und damit wirtschaftlich verwerten, da Braunkohle nicht dem Bergregal, also dem Verfügungsrecht des Landesherrn, unterstand.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ging in der Region noch ein sehr bescheidener Bergbau um. Torf und Braunkohle wurden, wo die Lagerstätten- und Grundwasserverhältnisse es zuließen, zuerst in so genannten „Bauerngruben“ gewonnen. Abraumbeseitigung und Kohlegewinnung erfolgten noch von Hand. Konnte das einbrechende Grundwasser nicht eingedämmt werden, gab man die Grube schnell wieder auf. Wurde der Abraum zu mächtig, ging man zum Tiefbau über und entwickelte spezielle Entwässerungstechnologien. Mit dem Einzug der Dampfmaschine ins Revier Mitte des 19. Jahrhunderts war ein wesentlicher Schritt zur Mechanisierung des Bergbaus eingeleitet worden.

Espenhain

Aufschluss des Tagebaus Espenhain, 1938



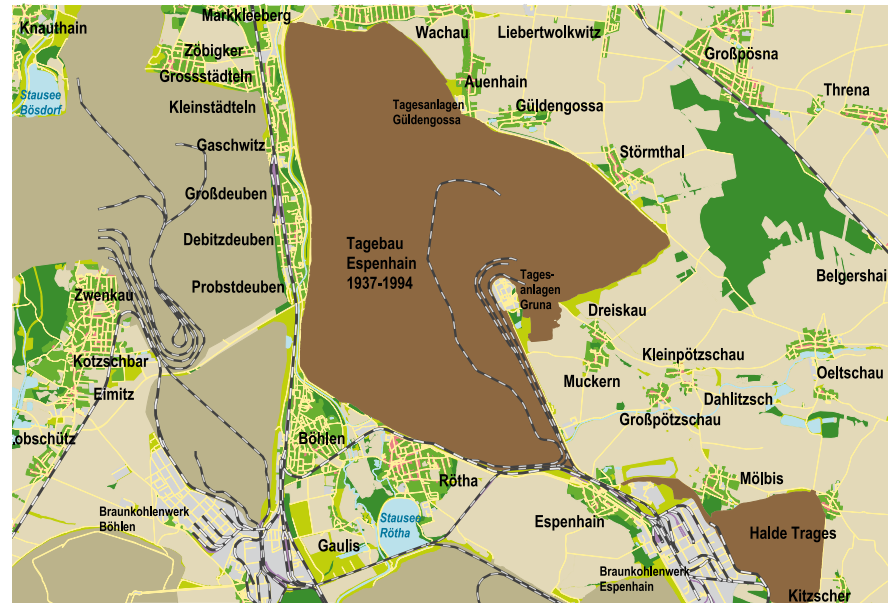
Ausweitung des nordwestsächsischen Reviers

Das südliche Zentrum der Leipziger Tieflandbucht war vor Beginn des Braunkohlenbergbaus durch große, relativ ertragreiche Ackerflächen und die sanft gewundenen Flussauen von Pleiße und Gösel geprägt. Mit dem Einzug des Braunkohlenbergbaus in das Gebiet zwischen Borna und Leipzig kam es zu einer Fülle von einschneidenden Veränderungen.

Kohle als Wirtschaftsfaktor

Die Eröffnung der Eisenbahnverbindungen von Leipzig in Richtung Altenburg-Zwickau/Plauen sowie Borna-Chemnitz, der Einzug der Brikettpresse und der Energiehunger des Ersten Weltkrieges beschleunigten die Entwicklung des Bergbaus im Nordwesten von Sachsen erheblich.

Ab 1912 setzte im Freistaat Sachsen auf der Basis neuer bergrechtlicher Regelungen eine offensive Wahrnehmung des Lagerstättenschutzes ein, die nach dem ersten Weltkrieg zu einer Verstaatlichung der Kohlefelder führte. Der 1. Weltkrieg hatte gezeigt, dass die mitteldeutsche Kohle die Basis für Treibstoff und Strom sein konnte. Um höhere Profite erzielen zu können, wurde aus vielen kleineren Bergbauunternehmen das „Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat“ gebildet. In Verbindung mit der 1923 erfolgten Gründung der Aktiengesellschaft „Sächsischen Werke“ (ASW) als Kohle-, Brikett- und Energieproduzent trat der Staat nun auch als Aktionär in Erscheinung. Die Braunkohlelagerstätten rund um Leipzig wurden in einem durch das sächsische Finanzministerium erstellten Kohleabbauplan aus dem Jahr 1920 rechtlich



Tagebau Espenhain (1937-1994)
Landinanspruchnahme: 3.973 ha
(davon Halde Trages: 340 ha)
Rohkohlenförderung: 571,6 Mio. t
(mit Restauskohlung bis 1996)
Abraumbewegung: 1,7 Mrd. m³
(davon 1,2 Mrd. m³ durch AFB 17)

und planerisch gesichert. Dieses auch als „Sperrplan“ bezeichnete Dokument wurde zur Grundlage der Lagerstättenpolitik in den folgenden Jahrzehnten für die Umgebung von Leipzig. Die Auswirkungen sind bis heute deutlich an der Landschaft abzulesen.

Die ASW übernahm auf Basis eines Vertrages mit dem Freistaat Sachsen ab 1924 die staatlichen Braunkohle- und Elektrizitätsunternehmen einschließlich eines umfangreichen Grundbesitzes und kaufte ab 1930 systematisch freie Kohlenfelder im Revier auf. Das Unternehmen entwickelte sich damit zu einem der größten Erzeuger und Verkäufer von Elektrizität, Gas und Braunkohleprodukten, die auch für die Kriegsvorbereitungen der Nationalsozialisten wichtig sein sollten.

Hitler forderte 1936, dass sich Deutschland in nur vier Jahren durch Nutzbarmachung eigener Rohstoffe auf dem Energie und Treibstoffsektor unabhängig machen sollte.

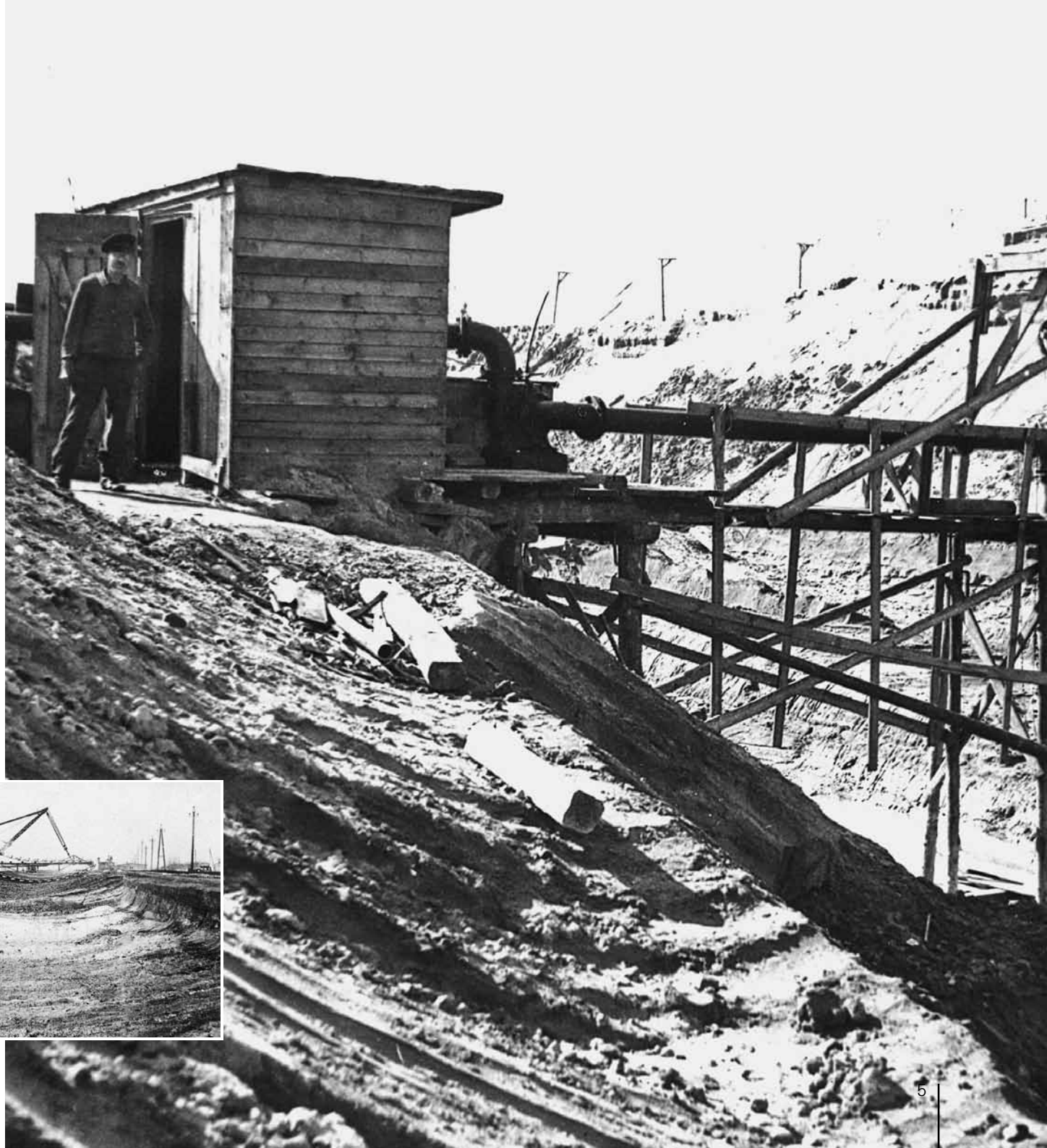
Das „Großbauvorhaben Espenhain“

Daraufhin begann die ASW mit der Projektierung und Erschließung des Braunkohlentagebaus Espenhain und dem Bau von Brikettfabriken, Schwelereien, Anlagen zur Teerverarbeitung und Schwefelgewinnung und der Großkraftwerke Espenhain als „Großbauvorhaben Espenhain“. Über 368 Millionen Reichsmark sollten investiert werden. Die Verhandlungen mit den Grundbesitzern des Territoriums,

*Arbeiten im Aufschlussfeld
des Tagebaus Espenhain, 1936*

auf dem das Werk errichtet und der Tagebau aufgeschlossen werden sollte, wurden beschleunigt durchgeführt. Der Boden wurde hauptsächlich von der ASW gekauft bzw. gepachtet. Da die ASW die Investitionen nicht allein aufbringen konnte, gründete sie gemeinsam mit dem Deutschen Reich 1940 die Aktiengesellschaft für Kraftstoffanlagen (AKA).

Am 29. Oktober 1937 begann mit der ersten Abraumgewinnung der Aufschluss des Tagebaus Espenhain. Im Jahr 1938 wurde schließlich mit dem Aufbau des Veredlungswerkes, dem größten seiner Art im damaligen Deutschland, begonnen. Bis 1942 waren alle Anlagen im wesentlichen fertig gestellt. Das neue Werk der ASW nannte sich nunmehr Braunkohlen- und Großkraftwerk Espenhain.



*Legen des ersten Schachtgeviertes der Grube Margaretha zu Espenhain, 1898
Eimerkettenbagger bei der Aufschlussbaggerung, 1937*



Tagebau Espenhain – Baufeld West

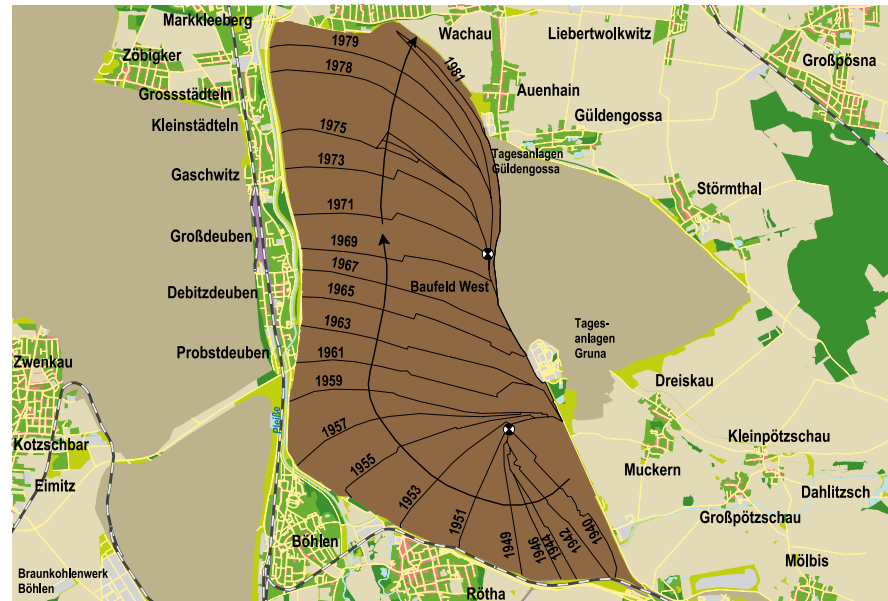
Der Tagebau Espenhain, der zwischen 1937 und 1944 nordwestlich der Werksanlagen aufgeschlossen wurde, hatte zunächst die Aufgabe, das Großkraftwerk und karbochemische Produktionsanlagen mit Kohle zu versorgen. Später war auch das Kraftwerk Thierbach in die Versorgungsaufgaben einzubeziehen.

Entwässerung und Tagebauaufschluss

Bevor mit der Aufschlussbaggerung begonnen werden konnte, musste die Entwässerung des Abbaufeldes erfolgen. Dazu wurden zwischen 1937 und 1942 rund 13 Kilometer Entwässerungsstrecken im Ober- und Unterflöz aufgeföhrt und viele Tiefbrunnen niedergebracht. Nachdem die Firma Philipp Holzmann mit eigenen Geräten im Jahr 1937 mit den Aufschlussarbeiten begonnen hatte, wurden diese im Jahr 1939 mit einem Eimerkettenbagger Ds 800 und D 1400 im 1. und 2. Abraumschnitt fortgesetzt. Die erste freigelegte Kohle förderte man im Jahr 1940 aus dem Oberflöz. Die Aufschlussmassen von nahezu 70 Millionen Kubikmetern wurden per Bahn sechs Kilometer weit transportiert und durch zwei Absetzer zu einem Berg – zur Hochhalde Trages – aufgehäuft. Die Abraumverkipfung endete hier 1948. In der Folge diente die Halde auch als Aschekippe für das Kraftwerk Espenhain.

Ein Stahlgigant nimmt Fahrt auf

Aufgrund der geplanten Fördermengen von sechs Millionen Tonnen Kohle pro Jahr entstand ein Tagebau von gewaltigen Ausmaßen. Von Anfang an war er auf



Baufeld West (1937-1981)
Landinanspruchnahme: 2.630 ha
Rohkohlenförderung: 456 Mio. t
Abraumbewegung: 1,24 Mrd. m³

- Tagebau
- Sonstige Abbaufächen
- Waldflächen
- Sukzessionsflächen
- Landwirtschaftsflächen
- Verkehrsflächen
- Wasser
- Wohnen
- Gewerbefächen
- Eisenbahn

einen Förderbrückenbetrieb ausgerichtet. Bereits in der Planungsphase mussten die Brückenkonstruktion und der eingesetzte Gerätepark angepasst werden, um die 1938 im Rahmen des Treibstoffprogramms geforderte Erhöhung der Fördermengen von vier auf sechs Millionen Tonnen Braunkohle zu erreichen. Die eigens für die Lagerstättenbedingungen im Tagebau Espenhain konstruierte Förderbrücke Espenhain ging im November 1944 in Betrieb. Mit einer Länge von 545 Metern einschließlich der Zubringerbrücke war sie für lange Zeit die größte ihrer Art in Europa. Der für die Ausmaße der Brücke dimensionierte Aufschlussgraben hatte eine Breite von 800 und eine Länge von 2.400 Metern. Drei an die Brücke angeschlossene Bagger „fraßen“ sich durch eine rund 42 Meter

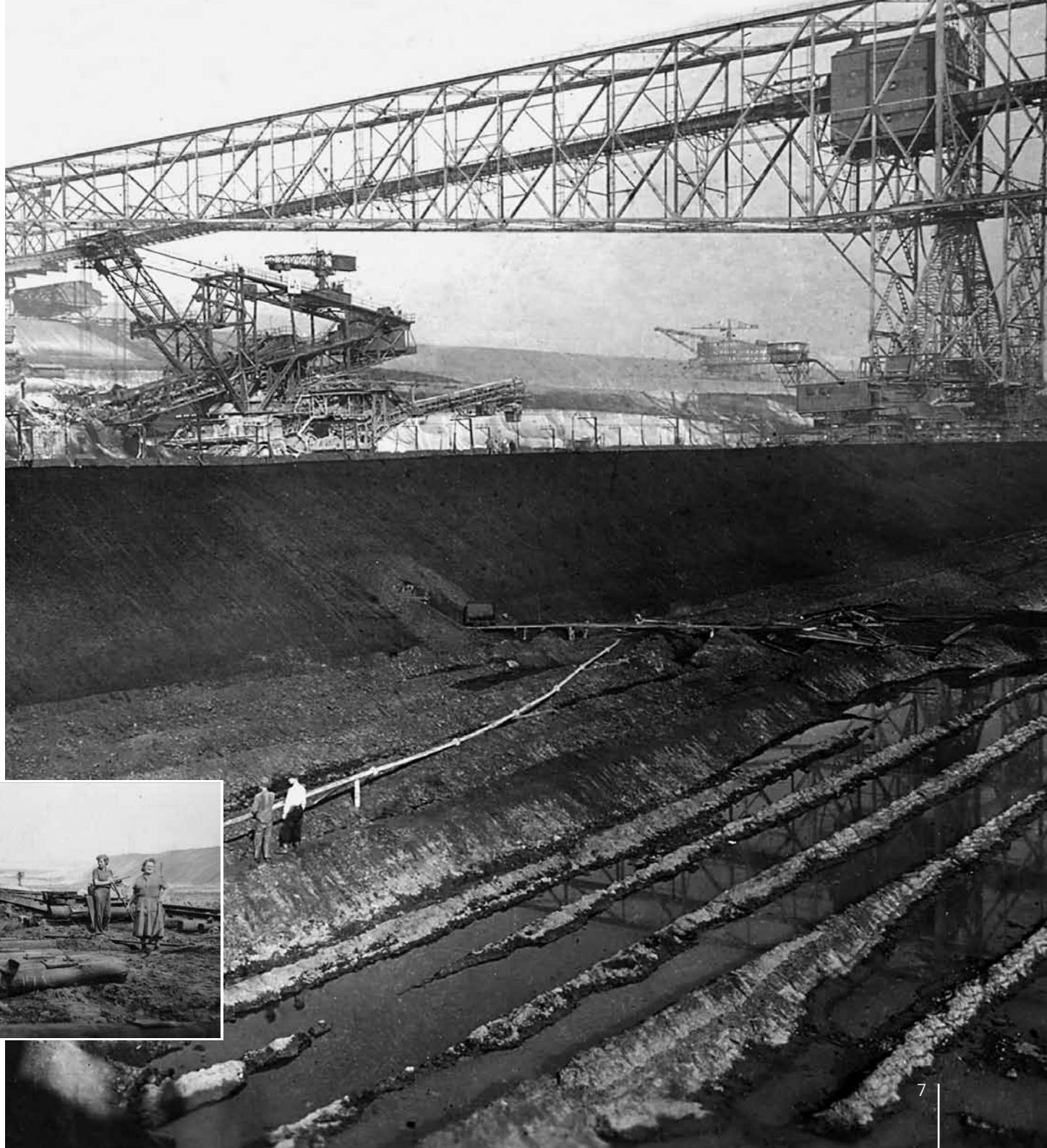
starke Abraumschicht zum Böhlemer Oberflöz mit einer Mächtigkeit von rund acht Metern durch und legten es frei. Weiterhin wurde das Bornaer Hauptflöz mit durchschnittlich 7,5 Metern anteilig freigelegt. Bereits gegen Ende des 2. Weltkrieges musste der Koloss seine Arbeit zwischenzeitlich wieder einstellen. Tagebau und Geräte blieben während der Kämpfe verschont, doch die Zerstörungen im Werk nebenan waren erheblich. Das Braunkohlen- und Großkraftwerk Espenhain wurde im Rahmen der Reparationsleistungen Deutschlands 1946 durch die UdSSR übernommen. Den Bergbaubereich und 1947 auch die Kraftwerke übernahm die Sowjetische Aktiengesellschaft für Brennstoffindustrie in Deutschland als Kombinat Espenhain.

*Abraumförderbrücke Espenhain
im Baufeld West, um 1950*

„Bessere Kohle – besseres Leben!“

So lautete die Parole nach Kriegsende. Schon bald konnte die Abraumförderbrücke ungestört auf erneuerten Gleisen ihre Bahnen ziehen. Mit Wirkung vom 1. Januar 1954 ging das Kombinat als VEB Kombinat Espenhain in das Eigentum der DDR über. Im Westfeld entwickelte sich der Tagebau aus der Aufschlussfigur zunächst im Schwenkabbau um den Drehpunkt südlich der Ortslage Magdeborn, dann im Parallelabbau bis zur Einnahme des Drehpunktes in Höhe der Ortslage Magdeborn-Göhren. Im Anschluss daran wurde das Restfeld im Schwenkbetrieb abgebaut. 1975 erreichte der Tagebau Espenhain mit einer Kohleförderung von 16,1 Millionen Tonnen seine Höchstleistung. Die Abraumgewinnung im Westfeld konnte 1976 bis auf 45,8 Millionen Kubikmeter gesteigert werden. Der Abbau im Westfeld endete westlich der Ortslage Wachau-Auenhain im Jahr 1981, bevor es 1982 im Baufeld Ost weiterging.

*Gleisbauarbeiten im Baufeld West des Tagebaus Espenhain, um 1955
Frauengleisbrigade bei Gleisaufbauarbeiten, um 1960*

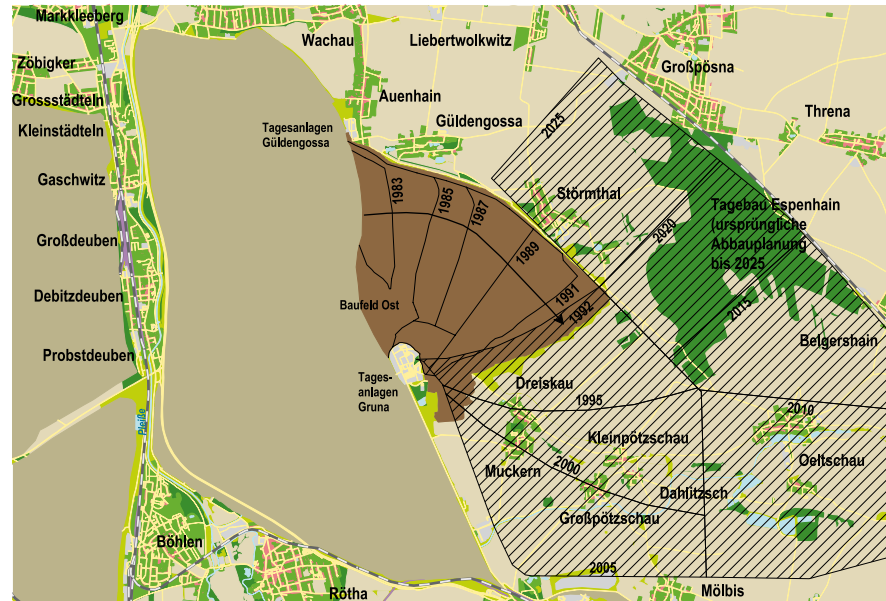


Tagebau Espenhain – Baufeld Ost

Aufgrund der Verschlechterung der Lagerstättenverhältnisse war das Ostfeld im Rahmen der Aufschlusentwicklung nicht zum Abbau vorgesehen, da sich das Abraum-Kohle-Verhältnis hier als ungünstig erwies. Doch die Autarkiebestrebungen der DDR machten den Abbau notwendig. Da die Leistungsfähigkeit des Tagebaues in der Umstellungsphase im Jahr 1981 stark abfiel, waren leistungssteigernde Maßnahmen dringend geboten.

Kampf gegen den Winter

Starker Frost und Schneefall konnten die Braunkohlenförderung in arge Schwierigkeiten bringen. Steinhart gefrorener Boden erschwerte die anstrengende Arbeit zusätzlich. Gleise verwehten, Weichen froren ein, Bagger und Bänder standen zeitweise still, und der Kohlestrom floss spärlicher. Doch auch im Winter musste die Produktion weitergehen und der Abbau rund um die Uhr erfolgen, um die Abnehmer, wie das benachbarte Großkraftwerk Thierbach, mit Kohle zu versorgen. 1985 wurde die 500 Millionste Tonne Kohle im Tagebau Espenhain gefördert. Es war auch das Jahr, in dem die Vorschneittbandanlage Espenhain in Betrieb ging. Mit dieser anfangs 6,5 Kilometer langen Förderbandkette wurde der Abraum zu einer neuen Bandabsetzerkippe transportiert, mit der es gelang, die Wiedernutzbarmachungsdefizite des Brückentagebaus erheblich zu reduzieren. Die Anlage musste dazu bis auf zehn Kilometer Gesamtlänge erweitert werden. Am Ende seiner Entwicklung war der Tagebau Espenhain einer der größten und leistungsstärksten Braunkohletagebaue in Mitteldeutschland.



Tagebau Espenhain,
Baufeld Ost (1982-1994)
Landanspruchnahme: 1.003 ha
Rohkohlenförderung: 110 Mio. t
Abraumbewegung: 466,2 Mio. m³

„Bagger, lass ab vom Berg!“

Mit der politischen und wirtschaftlichen Wende 1990 wurde der Tagebau der Gruppendirektion Südost der MIBRAG zugeordnet. Damit begann die Zeit der Überprüfung der Privatisierungsfähigkeit von Teilen des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus. Obwohl noch rund 500 Millionen Tonnen Kohle in den benachbarten Anschlussfeldern lagen, wurde auf eine Weiterführung des Tagebaues aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen verzichtet und die Stilllegung eingeleitet. Im Jahr 1994 kam die Abraumförderbrücke endgültig zum Stehen. Seit 1944 in Betrieb, hatte sie rund 1,2 Milliarden Kubikmeter Abraum

transportiert. Pausen wurden nur zu Reparaturzwecken eingelegt. Am letzten Tag mischten sich Traurigkeit mit Bitterkeit bei den Espenhainer Kumpels, als der Befehl ertönte: „Bagger, lass ab vom Berg!“ Von da an stand die Brücke drei Jahre in ihrer Endstellung. Im Mai 1997 rückten die Sprengspezialisten an, und die Brücke wurde mit 75 Kilogramm Plastiksprengstoff in 10.000 Tonnen Schrott verwandelt. Während die Sanierung des Tagebaues bereits im Jahr 1993 angelaufen war, wurde die Restauskohlung im Unterflöz noch bis 1996 weitergeführt. Im Juni desselben Jahres verließ der letzte Zug mit Kohle den Tagebau Espenhain. Damit war die Ära des aktiven Braunkohlenbergbaus im Raum Espenhain beendet.

*Sprengung der Abraumförderbrücke
AFB 17, 1997*



*Umstellung des Vorschritts von
Zug- auf Bandförderung, 1985
Förderbandanlage im Tagebau
Espenhain, um 1985*



Von Kraftwerken, Brikettfabriken und Schwelereien

Das Braukohlen- und Großkraftwerk Espenhain war ein gigantischer Industriekomplex. Das Werk wurde vor allem zur Versorgung der Kriegsmaschinerie des Dritten Reiches mit Treibstoffen, Leicht- und Schweröl errichtet. Zu DDR-Zeiten sollte Espenhain die Unabhängigkeit der sozialistischen Republik von westlichen Importen gewährleisten. Nach der Wende und der Herstellung der deutschen Einheit wurden die umweltbelastenden Teile des Industriekomplexes zügig stillgelegt.

Mit einer Jahresleistung von bis zu 16 Millionen Tonnen versorgte der Tagebau Espenhain vor allem das Braunkohlenwerk Espenhain, das bei seiner Fertigstellung als das modernste Werk seiner Art in Europa galt. Mit der Inbetriebnahme des benachbarten Großkraftwerkes Thierbach war ab September 1969 ein neuer Verbraucher zu bedienen. Auch dieses Kraftwerk wurde nach Fertigstellung des Kraftwerksneubaus Lippendorf und Einstellung des Tagebaues Zwenkau 1999 stillgelegt.

Braunkohlenverarbeitungsstandort Espenhain

Das Werk diente vor allem der Herstellung synthetischer Treibstoffe. Entsprechend den Zielen des „Großdeutschen Reiches“ wurde der ASW-Betrieb in der außergewöhnlich kurzen Zeit von nur fünf Jahren von 1938 bis 1942 in seiner wesentlichen Struktur errichtet – ein recht düsteres Kapitel der Werks Geschichte, da man zahlreiche ausländische Häftlinge und Kriegsgefangene zum Bau des Werkes zwang. Der Werkteil I wurde schon 1940 angefahren, Werkteil II folgte 1942. Der Bau des für die Inbetriebnahme aller Anlagen besonders wichtigen Kraftwerkes begann schon 1938. Das Kraftwerk I „Espenhain“ ging 1940 ans Netz. Insgesamt bestand der Komplex sowohl aus je zwei Brikettfabriken, Schwelereien, und Kraft-

werken als auch aus Anlagen für die Schwefelgewinnung, einer Rohsäurefabrik sowie Teerverarbeitungsanlagen.

Im Kriegsjahr 1943 steigerten Werk und Tagebau ihre Leistung aufs Äußerste. Grund genug für alliierte Bomberverbände über dem Areal mehr als 3.000 Bomben abzuwerfen. Sowohl die Bauweise des Werkes, die aufgrund drohender Bombenangriffe gewählt wurde, als auch die Doppelauslegung der Veredlungsanlagen konnten nicht verhindern, dass bei Kriegsende vom Standort Espenhain nur noch Schutt und Asche übrig waren. Was in fünf Jahren aufgebaut worden war, wurde in lediglich sieben Monaten wieder zerstört. Unter der nur sechswöchigen

amerikanischen Besatzung wurde ein Wiederaufbau aufgrund der starken Schäden für unmöglich gehalten. Erst 1946, mit dem Übergang des Standortes in die Verwaltung der Sowjetischen Aktiengesellschaft „Brikett“, begann der mühsame drei Jahre dauernde Wiederaufbau. 1950 konnte das schwer beschädigte Kraftwerk erneut angefahren werden. Der Standort entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einem der wichtigsten Betriebe im Osten Deutschlands. Durch die Kombination von Kraftwerk, Brikettfabrik, Schwelerei und Anlagen der Aufarbeitung von Schwelprodukten sowie der damit verbundenen Kraft-Wärme-Kopplung arbeitete das Werk in seiner Frühphase auf höchstem technologischen Niveau.

*Das Braunkohlenwerk Espenhain, 1995
Schaltwarte des Kraftwerkes Espenhain, 1954
Bau des Fundamentes für den Schornstein des Kraftwerkes I, 1939*



*Aufbau des Trockenofens und des Pressenhauses
für das Braunkohlenwerk Espenhain, 1940*

Die „Dreckschleuder der Nation“ wird stillgelegt

Umweltschutz spielte in der Werks Geschichte kaum eine Rolle. Das stark verschmutzte Abwasser aus den Produktionsanlagen gelangte zuletzt über die Gösel ungeklärt in die Pleiße. Unwirtschaftlichkeit und aus dem schlechten Zustand der mit der Zeit veralteten Anlagen resultierende Umweltbelastungen führten schließlich ab 1990 zur schrittweisen Stilllegung des gesamten Bereiches der Braunkohlenveredlung. Nur das Kraftwerk II lief noch bis 1996 weiter. Mit dessen endgültiger Abschaltung war die Geschichte des Braunkohlenwerkes Espenhain beendet.



Verlorene Orte, überbaggerte Landschaften

Für den Tagebau Espenhain mussten rund 8.700 Menschen aus 14 Dörfern umgesiedelt werden. Viele Bewohner waren gezwungen ihre Häuser, ihre Dörfer, ihre Heimat zu verlassen. Zahlreiche Verbindungsstraßen wurden gekappt. Die charakteristische Landluft, das Federvieh auf den Straßen – alles, was das einstige Landleben ausmachte, verschwand allmählich.

Die Abbautätigkeit des Tagebaus Espenhain hatte eine radikale Entsidlung zur Folge. Innerhalb des rund 40 km² großen Gebietes wurden sämtliche Dörfer bis an die Peripherie des Siedlungsbandes Markkleeberg-Gaschwitz-Großdeuben überbaggert. Die F 95 zwischen Espenhain und Leipzig und die Kreisstraße K 207 zwischen Pötzschau und Störmthal wurden verlegt. Viele Ortsverbindungsstraßen fielen den Baggern zum Opfer, ohne zunächst durch Straßenneubauten ersetzt zu werden. Auch die Pleiße- und Göselau mussten dem Tagebau weichen. Beide Flüsse erhielten außerhalb des Abbaufeldes und zum Teil auf der Kippe ihr neues Bett.

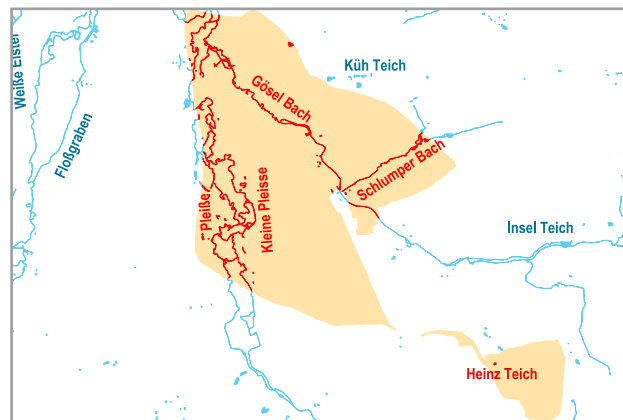
Überbaggerte Ortschaften im Tagebaureaum



Die Überbaggerung von Cröbern-Crostewitz

Crostewitz, 1923 nach Cröbern eingemeindet, wurde bis 1972 völlig aufgelöst. Der Auszug der Bevölkerung in der Gemeinde begann schon 1967. Das endgültige Aus wurde jedoch 1972 durch die Kohlepolitik der DDR besiegelt. Die noch verbliebenen Bewohner siedelte man nach Markkleeberg um. Mittlerweile überdeckt der Markkleeberger See, der schon bald seinen Endwasserstand erreicht haben wird, sowie das angrenzende Erholungsgebiet mit der Crostewitzer Höhe beide Orte.

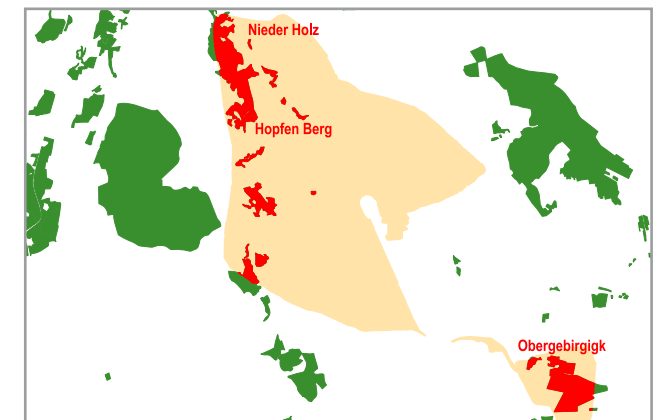
Überbaggerte natürliche Wasserflächen im Tagebaureaum



Magdeborn – Opfer für die Braunkohle

Auch das auf eine tausendjährige Geschichte zurückblickende Magdeborn musste dem Tagebau Espenhain weichen. Ende der 70er Jahre war es nur noch ein Geisterdorf. In den verlassenen Häusern wurde alles Brauchbare demontiert, zwei Filme wurden hier gedreht – einer mit dem aufschlussreichen Namen „Zünd an, es kommt die Feuerwehr“. Die Nationale Volksarmee und die Sowjetarmee nutzten die leer stehenden Gebäude, um den „Häuserkampf“ zu üben.

Überbaggerte Waldflächen im Tagebaureaum



Magdeborns Kirche, 1968

Ortsinanspruchnahmen

Ort	Jahr	betroffene Einwohner
Geschwitz	1951-53	545
Stöhna	1955-57	792
Rüben	1955-57	289
Großdeuben-Ost (teilw.)	1956-63	360
Zehmen	1957-58	580
Kötzschwitz	1963	17
Sestewitz (teilw.)	1967-68	203
Crostewitz/Cröbern	1967-72	1.750
Markkleeberg-Göseliedl. (teilw.)	1974	60
Markkleeberg-Ost (teilw.)	1974-75	256
Vorwerk Auenhain	1976	19
Magdeborn	1977-80	3.200
Rödgen (teilw.)	1984-85	125
Dreiskau-Muckern*	1989-93	500
Summe		8.696

* nicht bergbaulich in Anspruch genommen, Bewohner dennoch umgesiedelt, heute revitalisiert



Sprengung der Kirche von Magdeborn, 1978



HEUTE

Sanierung einer Landschaft



Pflanzmaschine am Markkleeberger See, 2004

Seit seiner Stilllegung 1994 wurde der Tagebau Espenhain mehr und mehr zur Großbaustelle. Zunächst erfolgte der Rückbau der nicht mehr benötigten Tagebauinfrastruktur. Insgesamt 54 Millionen Kubikmeter Sanierungsabraum wurden mit Tagebaugroßgeräten gewonnen, gefördert und verkippt, so dass Böschungssysteme mit mehr als 30 Kilometern Länge für die Phase der Flutung der Tagebaurestlöcher und die Folgenutzung der neu entstehenden Landschaft dauerhaft standsicher gestaltet werden konnten.

Nach der Spaltung der Vereinigten Mitteldeutschen Braunkohlenwerke AG (MIBRAG) wurde die Sanierung des Tagebaus 1994 der neu gegründeten Mitteldeutschen Bergbauverwaltungsgesellschaft mbH (MBV) übertragen, die 1996 zusammen mit der Lausitzer Bergbauverwaltungsgesellschaft mbH (LBV) zur LMBV wurde. Grundlage der Tagebausanierung ist der Abschlussbetriebsplan, den die MBV gemäß Bundesberggesetz im Einklang mit dem Sanierungsrahmenplan des Regionalen Planungsverbandes Westsachsen zu erstellen hatte. Eine Anforderung an die Bergleute der LMBV ist die Gestaltung einer Bergbaufolgelandschaft, die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten gerecht wird. Aus dem bergbaulich beanspruchten Gebiet im Zentrum der Leipziger Tieflandbucht entsteht allmählich eine Wald- und Seenlandschaft.

Absetzer 1115 im Bergbau-Technik-Park an der A38, 2007

Espenhain



Sanierungsplanungen werden Realität

Sanierungsrahmenplan Espenhain,
Erstaufstellung 1998, Fortschreibung 2004
Endzustand der Bergbaufolgelandschaft Störmthal/
Markkleeberg aus dem Planfeststellungsantrag
„Wasserwirtschaftliche Maßnahmen“, 2002
Rahmenplan zum Nutzungskonzept Störmthal/Markkleeberg, 2002

Die Sanierungsarbeiten werden auch mit dem Ziel durchgeführt, den Grundwasserhaushalt wieder auf vorbergaubauliches Niveau zu bringen und die neu entstehenden Gewässer in den Gebietswasserhaushalt zu integrieren. Hierzu wurden die Folgen des Grundwasserwiederanstiegs ermittelt und ein wasserrechtliches Planfeststellungsverfahren durchgeführt. Für die durch den Bergbau in Mitleidenschaft gezogenen Kommunen werden damit auch Voraussetzungen für attraktive Erholungsnutzungen geschaffen.

Der Umbau der Bandanlagen für den Sanierungsbetrieb wurde schon gegen Ende des Tagebauregelbetriebes vorbereitet, die altbewährte Tagebautechnik nun für neue Aufgaben eingesetzt: beispielsweise beim Schließen von bisher unverkippten Tagebaurandschläuchen, beim Anstützen gefährdeter Böschungsbereiche oder bei der Schüttung des wasserbaulichen Riegeldammes zur Abgrenzung der beiden entstehenden Tagebauseen.

Tagebausanierung – eine berufliche Perspektive

Das Auslaufen des aktiven Bergbaus bedeutete für viele Bergleute das berufliche Ende. Doch ein paar hundert Kumpel hatten im Raum Espenhain auch nach Stilllegung des Tagebaus ihre Arbeit beim „Aufräumen“ der Landschaft. Menschen und Maschinen, die jahrzehntelang im Tagebaubetrieb eingesetzt waren, fanden zumindest zeitweilig Arbeit in der Sanierung. Die Planung, Ausschreibung und Durchführung von Maßnahmen zur Gestaltung sicherer und nachnutzbarer Bergbaufolgelandschaften lag nun in der Verantwortung des Bergbauverwalters LMBV. Mit Tagebaugroßgerätetechnik und modernen Erdbaumaschinen wurden insgesamt mehr als 80 Millionen Kubikmeter Erdmassen unter anderem für die Sicherung und Herstellung der über 30 Kilometer Restlochböschungen bewegt. Nicht nur für die Bergleute begann eine neue

Etappe ihres Berufslebens. Auch im Tagebau Espenhain eingesetzte Tagebaugroßgeräte, wie die zwei Schaufelradbagger 1547 SRs 1000 und 1498 SRs 1200, erlebten eine weitere Bewährungsprobe. Der Bergmann mit seiner Technik führte nun die Abschlussarbeiten zur Herstellung einer lebenswerten Landschaft nach der Kohle durch, wie es das Bundesberggesetz verlangt. Das Weiterbetreiben des 1985 gebauten Absetzers 1115 A 2 Rs-B 10000, im Zeitraum von 1994 bis 2001 war eine wesentliche technologische Voraussetzung, um die geplante Bergbaufolgelandschaft sicher und kostengünstig realisieren zu können.

Wasser aus einem benachbarten Tagebau

Zwei Seen entstehen in den Restlöchern des ehemaligen Tagebaus Espenhain: der Markkleeberger See und der Störmthaler See. Geflutet werden sie durch den natürlichen Grundwasserwiederanstieg, die Einleitung von Oberflächenwasser und zusätzlich seit 1999 bzw. 2003 mit Sumpfungswasser (Grubenwasser) aus den zwei noch aktiven Tagebauen Profen und Vereinigtes Schleenhain der MIBRAG mbH. Über ein spezielles Rohrleitungssystem wurden bzw. werden nicht nur die beiden Seen im einstigen Abbaugbiet Espenhain, sondern auch fünf weitere Tagebaurestlöcher mit Sumpfungswasser aus Tagebauen der MIBRAG mbH gefüllt. Das neutrale Grubenwasser aus

Sanierungsleistungen im Bereich des Tagebaus Espenhain

	1994 - 2008
Massenbewegungen	83,4 Mio. m ³
Rekultivierung, Aufforstung	1.030 ha
Rückbau, Demontage und Verschrottung	141,2 kt
Wassererhebung, Reinigung, Ableitung	120 Mio. m ³
Wassereinleitung durch Fremdflutung	170 Mio. m ³
Abbruch bauliche Anlagen	76,9 Tm ³
Abfallentsorgung	427,7 kt
Verfüllung von Grubenräumen	35,9 Tm ³
Massenverdichtung	141,6 Tm ³

dem MIBRAG mbH-Tagebau Profen ist sehr gut zur Beschleunigung der Flutung der Tagebaurestlöcher geeignet. Da im Störmthaler See auch saures Grundwasser zuströmt, in dem Pflanzen und Tiere kaum überleben könnten, verbessert dieses Wasser aus dem Tagebau die Wasergüte. So wird verhindert, dass ein saurer See entsteht, der biologisch lebensfeindlich und zum Baden nur bedingt geeignet wäre.

Die Flutung des Störmthaler Sees mit Fremdwasser beschleunigt den Anstieg des Wasserspiegels. Aus diesem Grunde konnten die Böschungsneigungen des Restlochs unterhalb des künftigen Endwasserspiegels geotechnisch optimiert werden. Damit war es möglich, auch Eingriffe in das Siedlungshinterland zu verhindern, die bei flacheren Böschungen unvermeidbar gewesen wären. Bei der Sanierung des ehemaligen Tagebaus Espenhain wurde hierdurch viel Geld gespart. Mittlerweile sind der Markkleeberger und der Störmthaler See zu einem festen Bestandteil des entstehenden Leipziger Neuseenlandes geworden.





Entstehende Gewässerbindung zwischen Störnthaler und Markkleberger See, 2009



Zwei Seen in einem Tagebau

Das Ergebnis der seit mehreren Jahren andauernden Flutung der Restlöcher des ehemaligen Tagebaus Espenhain kann sich sehen lassen: Der Markkleeberger See hat seinen Endwasserstand nahezu erreicht. Die Konturen des Störmthaler Sees sind ebenfalls schon deutlich sichtbar. Die Flutung soll hier Ende 2011 abgeschlossen sein.

Der Markkleeberger See

Seit Juli 1999 wird er mit Wasser gefüllt. Das Auslaufrohr der Flutungsleitung liegt ganz in der Nähe des Verbindungskanals zum Störmthaler See. Das Wasser kommt über eine rund 25 Kilometer lange Rohrleitung aus dem MIBRAG-Tagebau Profen mit Mengen von bis zu 30 Kubikmetern pro Minute. Da die Seen im Endstand unterschiedlich hohe Wasserspiegel haben werden, wird im Verbindungskanal zwischen dem Markkleeberger und dem Störmthaler See eine moderne Schleuse mit Mitteln des Freistaates Sachsen errichtet. Hier fungiert die LMBV ebenfalls wie bei der Grundsanierung des Tagebaus als Projektträger. Auf der gleichen Finanzierungsbasis wurde

bereits eine Hubbrücke zur Ermöglichung des Boots- und Fahrgastschiffsverkehrs gebaut. Sanierungsschwerpunkt im Tagebaurestloch Markkleeberg war jedoch die Böschungssanierung der Uferbereiche. Auf rund 7,5 Kilometern Länge wurden die Böschungen teilweise abgeflacht, um die Standsicherheit dauerhaft zu gewährleisten.

Der Markkleeberger See hat eine Wasserfläche von rund 252 Hektar. Genug, um darauf zu segeln oder zu surfen, was seit seiner Freigabe im Jahr 2006 auch gern gemacht wird. Mit einer Wassertiefe von bis zu 58 Metern ist er übrigens der tiefste See des Leipziger Neuseenlandes. Schon heute kann man das Gewässer zu Fuß oder per Fahrrad auf glatten Asphaltpisten umrunden – nahe am

Wasser auf dem Strandweg oder oberhalb auf dem Uferwandweg mit einer Länge von fast zehn Kilometern. Die LMBV hat viele neue Verbindungen, zum Beispiel den Rundwegabschnitt von der Auenhainer Straße bis zur Auenhainer Allee, bereits fertig gestellt.

Der Störmthaler See

Die Flutungsleitung für den Störmthaler See mündet im Bereich der vormaligen Tagebauniederfahrt in den See, genau dort wo rund 70 Jahre zuvor die erste Kohle aus dem Tagebau geholt wurde. Fremdflutungsbeginn für den See war der 13. September 2003. Bis zu 60 Kubikmeter Wasser pro Minute strömten über den Rohrleitungsverband aus den Tagebauen Vereinigtes Schleenhain und Profen in das Restloch. Ab 2009 entfällt die Einleitung von Schleenhainer Wasser weitgehend und wird 2010 vollständig eingestellt. Der Endwasserstand soll voraussichtlich Ende des Jahres 2011 erreicht werden.

Durch die Wiedernutzbarmachung des ehemaligen Tagebaus Espenhain sind zwei neue Gewässer mit insgesamt fast 1.000 Hektar Fläche entstanden, die sich organisch in das Leipziger Neuseenland einfügen.



Mit dem Kommando „Wasser marsch!“ begann die Flutung des Störmthaler Sees, 2003

Künftige Gewässerverbindung zwischen dem Störmthaler und dem Markkleeberger See (im Hintergrund), 2007

Bau der Gewässerverbindung zwischen Störmthaler und Markkleeberger See, 2003

Großprojekt für die regionale Infrastruktur

Zwischen Markkleeberger und Störmthaler See haben Tagebaugroßgeräte die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass ein wichtiges Infrastrukturvorhaben realisiert werden konnte. Der Bau dieses Trassenabschnittes der Bundesautobahn A38 war ein langwieriges, technisch kompliziertes und finanzierungstechnisch umkämpftes Vorhaben, dessen Ergebnis jedoch großen Beifall gefunden hat.

Eine der größten Herausforderungen beim Bau der Autobahntrasse der A38 und deutschlandweit einzigartig war die Streckenführung im Bereich des ehemaligen Tagebaus Espenhain. Die A38 führt hier mitten durch den stillgelegten Tagebau Espenhain, dessen zwei Restlöcher sich zum Zeitpunkt des Autobahnbaus noch in Flutung befanden. Die neue Autobahn verhilft der Region zu einer leistungsfähigen Ost-West-Verbindung und der entstehenden Seenlandschaft im Süden von Leipzig zu einem wichtigen Stück Infrastruktur.

Ein gewaltiger Damm entsteht

Zwischen 1996 und 1999 prägte die Silhouette des Bandabsetzers 1115 das Bild des stillgelegten Tagebaus. Mit Hilfe seines „langen Armes“ wurden über 23 Millionen Kubikmeter Abraummassen zum Riegeldamm aufgeschüttet, einer Landbrücke zwischen dem entstehenden Markkleeberger und Störmthaler See. Sie sollte künftig zur Abgrenzung der beiden Seen dienen und gleichzeitig die Trasse der noch im Bau befindlichen A38 aufnehmen. Die Notwendigkeit für die Errichtung eines Damms ergab sich aus dem unterschiedlich hohen Endwasserstand, der für die beiden Seen erforderlich war. Mit Hilfe des Erddamms ließ sich der Wasserspiegelunterschied von vier Metern beherrschen. Das Erdbauwerk wurde so massiv angelegt, dass es dem wachsenden Wasserdruck stand-

halten kann. Der Baugrund der eigentlichen Autobahntrasse wurde anschließend im Auftrag des Autobahnamtes Sachsen zusätzlich durch Rüttelstopfverdichtung verbessert. Somit sind die Voraussetzungen für die Trassierung der A38 auf diesem geotechnisch anspruchsvollen Baugrund geschaffen worden. Eine weitere wichtige Sanierungsmaßnahme war die Sicherung der Steilböschungen und die Herstellung des Uferbereiches des Störmthaler Sees unterhalb von Güldengossa und Störmthal am so genannten Sicherheitspfeiler Nord. Nach der Anstützung des unteren Böschungsbereiches mit rund 20 Millionen Kubikmetern Erdreich durch den Absetzer 1115 gaben Erdbaugeräte und Planiertrappen den Böschungen ihre heutige Form. Auf der Kippe des ehemaligen Tagebaus Espenhain

entstand unterdessen das Dammsystem für das Autobahnkreuz Leipzig-Süd. Dafür stellte die LMBV rund 1,2 Millionen Kubikmeter Massen bereit. Seit August 2006 ist die A38 zwischen A9 und A14 durchgängig befahrbar. Tausende Menschen kamen zur Eröffnung und konnten kurz vor der Freigabe für den Verkehr auf dem neuen Asphalt- und Betonband spazieren gehen.

Der Gewässerverbund nimmt Formen an

Im August 2002 begannen vorbereitende Baumaßnahmen zur Herstellung eines ca. 800 Meter langen offenen Kanals, der den Markkleeberger mit dem Störmthaler See in Zukunft verbinden wird. Eine Brücke mit einem beweglichen Überbau – ein Novum im Leipziger Neuseenland – wird die Durchfahrt von Segelbooten mit einer entsprechenden Masthöhe ermöglichen. Durch den Einbau einer Schleuse wird nach vollendeter Flutung eine wassertouristische Nutzung des Gesamtgebietes im Rahmen des gewässertouristischen Nutzungskonzeptes der Region möglich.

Hubbrücke über den Verbindungskanal zwischen den Seen, 2006

Autobahnkreuz Gaschwitz im Bau mit Markkleeberger See im Hintergrund, 2004

Bau der schiffbaren Verbindung zwischen den beiden Seen, 2004

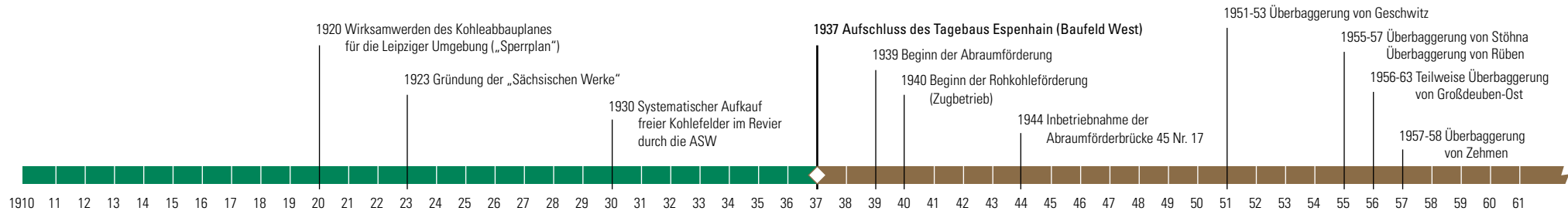


Absetzer 1115 im Bergbau-Technik-Park
an der neu gebauten A38, 2008

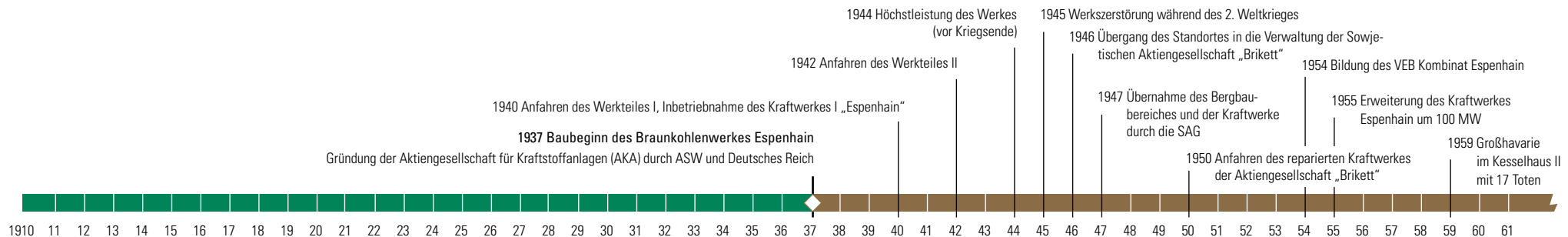


Zeitschiene

TAGEBAU ESPENHAIN



BRAUNKOHLLENWERK ESPENHAIN

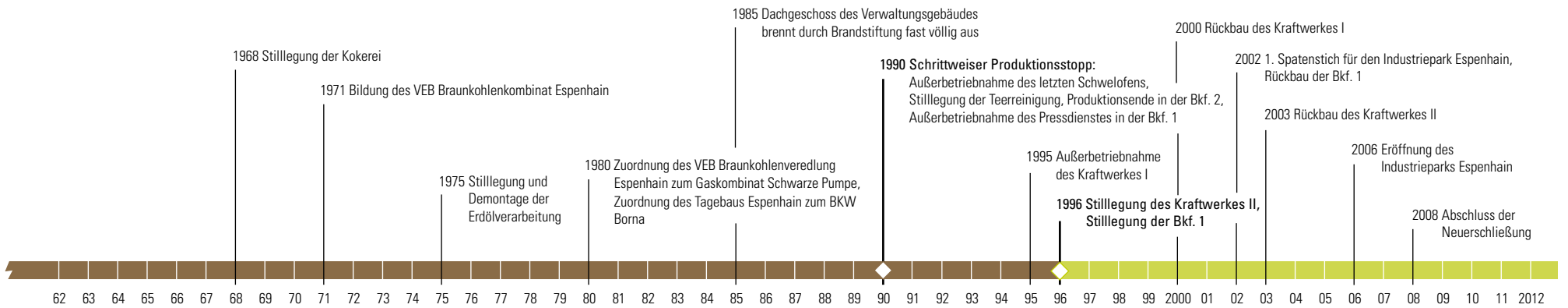
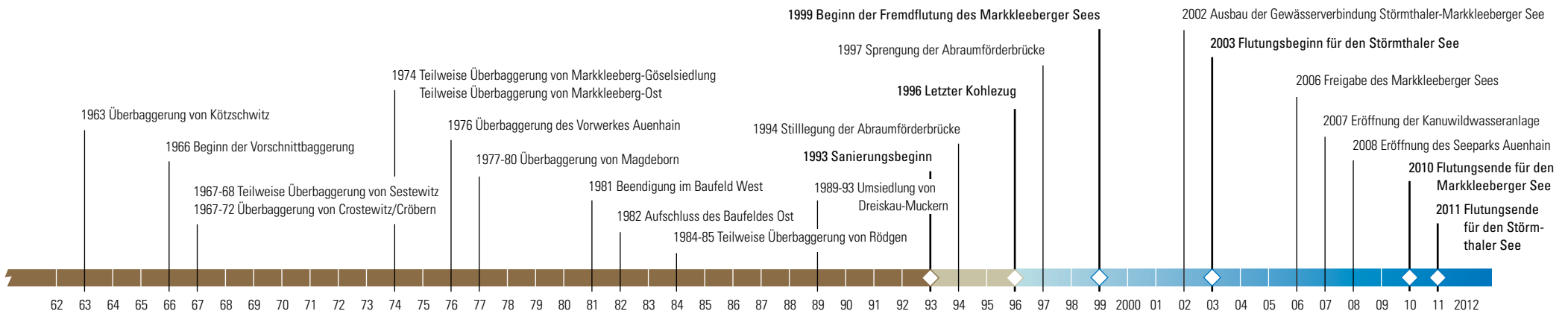


Absetzer 1 am FuÙe der Halde Trages, 1939



Montage der Abraumförderbrücke 17 im Tagebau Espenhain, 1943

Schaltraum im Stellwerk des Gleisdreiecks, um 1950



Ehemaliges Verwaltungsgebäude im sanierten Industriepark Espenhain, 2006



Espenhain



Wanderung am Markkleeberger See, 2005



MORGEN

Neuer Lebensraum



Promenade am Markkleeberger See, 2008

Die bergmännischen Arbeiten zur Wiedernutzbarmachung des ehemaligen Tagebaus Espenhain sind weitgehend abgeschlossen. Auch die Flutung befindet sich in der Endphase. In den nächsten Jahren wird die Vorflutgestaltung und die wasserwirtschaftliche Nachsorge den Schwerpunkt der noch ausstehenden Sanierungsmaßnahmen bilden. Inzwischen sind viele touristische Anlagen, wie Strandbäder, Seepromenade und Wildwasseranlage am Markkleeberger See zu Anziehungspunkten geworden. Künftig wird der Störmthaler See beispielsweise mit dem VINETA-Kunstprojekt und dem Bergbau-Technik-Park Besucher anziehen.

Durch die Sanierung des ehemaligen Tagebaus Espenhain sind zwei künstliche Gewässer entstanden, die organisch in die Leipziger Gewässerlandschaft eingefügt werden. Neben der im Jahr 2006 freigegebenen Autobahntrasse der A38 und den Erholungs- und Wassersportanlagen an beiden Seen gehören auch die aufgeforsteten naturnahen Kippenbereiche zum bereits greifbaren Nachnutzungspotenzial der Bergbaufolgelandschaft. Der stadtnahe Markkleeberger See mit seiner rund 252 Hektar großen Wasserfläche ist inzwischen fast vollständig gefüllt und konnte bereits 2006 zur Nachnutzung an die Stadt Markkleeberg übergeben werden. Die Flutung des Störmthaler Sees mit einer Fläche von 733 Hektar wird voraussichtlich bis Ende 2011 andauern.

Espenhain

Badespaß im Markkleeberger See, 2006





*Wildwasserstrecke im Kanupark
Markkleeberg, im Hintergrund der
Bergbau-Technik-Park, 2009*



Der Markkleeberger See

Wo sich zu Beginn der 80er Jahre noch Braunkohlenbagger in die Erde gruben, zieht heute der Markkleeberger See Badelustige an. Seit der See im Juli 2006 eröffnet wurde, sind die Besucherzahlen ständig gestiegen. Das Gewässer ist dabei, sich zu einem herausragenden Freizeitparadies zu entwickeln.

Wildwasser nicht nur für Profis

Am südöstlichen Rand des Markkleeberger Sees ist eine neue Attraktion entstanden: der Kanupark Markkleeberg. Die ab Mai 2006 errichtete Wildwasseranlage ist seit April 2007 geöffnet. Als eine der modernsten der Welt findet sie regen Zuspruch. Mit knapp fünf Millionen Euro förderte die Bundesregierung den Bau. Parallel zur Sanierung des ehemaligen Tagebaus Espenhain ist eine Anlage mit zwei unabhängigen Strecken mit einer Länge von 130 und 270 Metern entstanden, die vorrangig für den Kanu-Spitzensport gedacht ist. Doch auch für Freizeitsportarten, wie Rafting, Spielbootfahren oder Kanupolo wird die großzügige Anlage genutzt.

Adriaflair am Markkleeberger See

Für Besucher, die länger bleiben wollen, gibt es schon heute zahlreiche Angebote. Nach nur einem Jahr Bauzeit wurde 2008 das Feriendorf Seepark Auenhain eröffnet. Die rund zwölf Millionen Euro teure Anlage umfasst insgesamt 40 Häuser mit Ferienwohnungen und Apartments, eine Gaststätte sowie ein Kinder- und Spielhaus. Zudem ist noch eine zweigeschossige Pool- und Wellnessanlage geplant. Errichtet wurde das Feriendorf am Auenhainer Strand des Sees. Vor allem die nördlichen und östlichen Uferbereiche werden zu einem Anziehungspunkt für Wasser-, Trend- und Freizeitsportler entwickelt. Neben Kanupark und Feriendorf wurden bereits auch die Strände

Wachau und Markkleeberg-Ost sowie eine Seepromenade errichtet, an der künftig Cafés, Restaurants, Galerien und Werkstätten entstehen sollen. Auf einer 15 Hektar großen Fläche am Südufer grasen seit einiger Zeit Prärie-Bisons. Darüber hinaus gibt es einen Modellbaupark, einen Campingplatz, weitere Strände sind geplant. Obwohl schon Beachtliches geschehen ist, wird es noch viele andere Aktivitäten geben, damit der Markkleeberger See zu einem Dorado für Wasserratten und Sonnenanbeter wird.

Auch das Thema Umweltschutz wird hier groß geschrieben. Statt Motorbooten kreuzt das Solarschiff „Solaria 1“ auf dem See und lädt zu Rundfahrten ein. In den nächsten Jahren soll ein Hafen entstehen. Das Süd- und das Südwestufer des Markkleeberger Sees sind der natürlichen Entwicklung vorbehalten. Die hier gelegene Getzelauer Insel ist Teil eines Vorranggebietes für Natur und Landschaft. Auf speziell befestigten Wegen ist es möglich, das neu geschaffene Biotop mit kleineren Standgewässern, Wäldchen und Trockenrasenflächen zu Fuß zu erkunden.



*Kanu-Slalom-Meisterschaft im Kanupark Markkleeberg, 2009
Volksfeststimmung am Markkleeberger See, 2006
Restaurant im Seepark Auenhain, 2009
Adriaflair am Strand unterhalb der Promenade
am Markkleeberger See, 2006*

Der Störmthaler See

Wenn der Störmthaler See Ende 2011 vollständig geflutet ist, wird er das zweitgrößte Gewässer im Südraum von Leipzig sein. Er soll zu einem Segel- und Wassersportzentrum entwickelt werden. Durch die spezifische Form der Tagebauentwicklung hat der Störmthaler See eine unverwechselbare Kontur erhalten. Der verbliebene Restpfeiler, um den der Tagebau im Ostfeld geschwenkt ist, bildet die Magdeborner Halbinsel.

Auf der nördlichen Spitze der Magdeborner Halbinsel befindet sich das einzige bauliche Relikt aus der Ära des Tagebaus: der Dispatcherturm, die ehemalige Leitzentrale. Von hier aus bietet sich ein grandioser Blick über die Landschaft. In der Ferne sind die Steilküste und die Silhouetten der Kirchtürme von Güldengossa und Störmthal zu sehen. Zu Füßen des Turmes breitet sich der entstehende Störmthaler See aus. Neben der Magdeborner Halbinsel gehören auch die künstlichen Lagunen, die Grunaer Bucht und die Göhrener Insel zu den landschaftlichen Besonderheiten des Sees.

Die Magdeborner Halbinsel

Wo früher Teile der Ortschaft Magdeborn-Gruna lagen, befindet sich heute die Magdeborner Halbinsel. Das gesamte Areal besteht aus gewachsenem Grund, ist also bergbaulich nicht oder nur zeitweilig für Betriebseinrichtungen in Anspruch genommen worden. Von der Halbinsel bieten sich an vielen Stellen spannende Ausblicke auf den See und die Umgebung. Der Flächennutzungsplan

der Gemeinde Großpösna, seit 2005 genehmigt, weist die Magdeborner Halbinsel als Sondergebiet für Tourismus und Erholung aus. Östlich der Magdeborner Halbinsel liegen zwei Buchten. In der ersten, einer sanft geschwungenen Lagune könnte eine Seetribüne errichtet werden. In der zweiten, künstlich angelegten „Grunaer Bucht“ ist ein Segelhafen geplant. Schon seit einigen Jahren ist die Halbinsel für Radsportler und Läufer Startpunkt des Leipziger Südraummarathons.

Kunst statt Kohle

Mitten auf dem Störmthaler See ragt ein Kirchturm aus dem Wasser. Dieses Bild wird sich dem Betrachter in einiger Zeit vom Seeufer aus bieten. Nahe der Göhrener Insel entsteht die Kunstinstallation „Vineta“ – eine schwimmende Insel mit einem rund 15 Meter hohen Kirchturm darauf, in Erinnerung an die abgerissene Kirche des überbaggerten Ortes Magdeborn.

Vier mit Beton gefüllte Container, die zu Beginn der Flutung auf dem künftigen Seeboden am Standort der Kirche platziert wurden, dienen der Verankerung. Mit 86 Meter langen Eisenketten wird der Schwimmponton mit der Unterwasserkonstruktion verbunden und so am Grund des zukünftigen Sees fixiert. Die Künstlerin Ute Hartwig-Schulz, die das Projekt aus der Taufe gehoben hat, gab ihm den Namen „Vineta“ in Anlehnung an jene Sage der in der Ostsee versunkenen gleichnamigen Stadt. Ein weiteres interessantes Vorhaben ist das Butterfly-Projekt. Der Künstler Rainer Strege hat hier auf der südlichen Böschung einen riesigen Schmetterling aus Pflanzen und Wegen geschaffen. Zu jeder Jahreszeit bietet sich aufgrund der abwechslungsreichen Bepflanzung mit

Gehölzen, Bodendeckern, Stauden und Blumenzwiebeln ein sich stetig verändernder Anblick. Ein Symbol für den Wandel der Landschaft.

Der Bergbau-Technik-Park

Wer auf der Autobahn A38 auf der Leipziger Südumfahrung unterwegs ist, kommt zwangsläufig an ihnen vorbei: dem Absetzer 1115 und dem Schaufelradbagger 1547. Als geschichtliche Zeugen der Braunkohleförderung sollen sie auch in Zukunft erhalten bleiben. Im Bergbau-Technik-Park veranschaulichen sie nun die Schritte der Kohleförderung. Geplant ist außerdem der Bau einer rund fünf Hektar großen Tagebaulandschaft mit den Themenbereichen Kohleförderung, Transport und Verkipfung und Abraum. Bis 2001 arbeiteten die Großgeräte noch im Tagebau Espenhain. Die „Dinosaurier“ des Bergbaus prägen heute als Landmarken die Kulisse des Gebietes und können besichtigt werden.



Störmthaler See, 2007



- „Schlüsselübergabe“ für den Bergbau-Technik-Park, 2003*
- Start des Südraum-Marathons, 2008*
- Visualisierung der schwimmenden Kirche „Vineta“, 2007*



Naturerlebnis am See

Das ehrgeizige Ziel der Planer und Sanierer der LMBV für den Störmthaler See ist die Schaffung einer Kulturlandschaft mit naturnahen Arealen, die nach Kriterien einer ökologisch nachhaltigen Landschaftsgestaltung für einen sanften Tourismus vorbereitet sind. Rund 20 Prozent der an den See grenzenden Flächen werden aufgeforstet. Weitere Böschungsflächen sollen zudem begrünt werden.

Störmthal und Güldengossa dürfen ihre Steilküste behalten. Anders als sonst in der Tagebausanierung üblich, wurden die durch die Abaggerung entstandenen Abbruchkanten am Seeufer abschnittsweise erhalten und geotechnisch in das Gesamtkonzept eingebunden. Hier entsteht schon jetzt eine einzigartige Flora und Fauna. Aufgrund der speziellen Bodenzusammensetzung gedeihen in einem einzigartigen Biotop zahlreiche geschützte Orchideenarten. Eine für Bergbaufolgelandschaften seltene Lagunenlandschaft ist im Entstehen, an deren Steilhängen Obstterrassen angelegt werden sollen. Das geplante Wegesystem wird das Gebiet künftig für Spaziergänger erschließen.

Die Göhrener Insel

Inmitten des zukünftigen Sees liegt die rund 70 Hektar große Göhrener Insel. Sie wird durch die Spitze der Innenkippen des einstigen Tagebaus gebildet. Hier haben sich ökologisch äußerst wertvolle Sukzessionsflächen gebildet, die Naturinteressierten begrenzt zugänglich ge-

macht werden sollen. Das geplante Naturschutzgebiet gibt mit Abbruchkanten, Steilhängen und der entstehenden Insel selbst Lebensraum für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. Schon heute haben sich hier verschiedene Libellen- und Schreckenarten angesiedelt.

Der Silberwald

Südlich von Störmthal wird, angrenzend an das gleichnamige Ufer, der Silberwald entstehen. Das von der EU geförderte Landschaftsprojekt liegt unterhalb der Ortslage perfekt in die steile Böschung des Ostufers eingebettet. Hier werden Besucher des Sees schon in einigen Jahren die Schönheit und Vielfalt der Bergbaufolgelandschaft genießen können. Ein Bach, der in Kaskaden zum See fließt, angestaute Flachwasserbereiche inmitten interessanter Bepflanzungen aus Silberweiden und Silberlinden, offene Bereiche und naturnahe Spielelemente lassen den Spaziergänger zum Entdecker werden.

Die Halde Trages – ein Naturrefugium

Im Jahr 1950, bereits zwei Jahre nachdem die Aufschüttung der Halde abgeschlossen war, wurde mit den ersten Maßnahmen zur Begrünung der Hochhalde begonnen. In den ersten Jahren pflanzte man etwa eine Million Bäume und Sträucher auf dem rund 95 Hektar großen Plateau. Über 40 verschiedene Baum- und Straucharten wurden hier gesetzt. Die Haldenflanken waren in den 50er Jahren noch weitgehend vegetationslos. Natürliche Sukzession und Anpflanzungen führten schließlich zum gegenwärtigen Erscheinungsbild der künstlichen Hügel. Heute stellt die Hochhalde durch die ungestörte Entwick-

lung der Vegetation und die zunehmende Besiedlung durch die Tierwelt ein ökologisch besonders wertvolles Landschaftsobjekt im Südraum Leipzig dar. Der sicht- und erlebbare Wandel zu einem Naturrefugium lässt die einstigen Belastungen durch Rauchgase, Verkippung von Industrieabfällen und illegale Hausmüllentsorgung vergessen. Inzwischen besteht der neu geschaffene Rundwanderweg seit fast zehn Jahren. Ausflügler, die nicht nur aus der Region kommen, gelangen zu Fuß und per Rad über die Auffahrt bequem auf die Halde. Ein Aussichtsturm bildet seit 2002 einen zusätzlichen Anziehungspunkt. Vom Bereich der Haldenauffahrt eröffnet sich der Blick auf das gegenüber liegende Solarkraftwerk Espenhain. Auf dem rund 16 Hektar großen Gelände dieser Photovoltaikanlage, die auf der ehemaligen Kohlestaubdeponie des stillgelegten Braunkohlenkombinates Espenhain errichtet wurde, liefern 33.500 Solarmodule maximal fünf Megawatt Leistung.

*Besucher auf der Halde Trages, 2008
Aussichtsturm auf der Halde Trages, 2008
Blick über die renaturierte Halde Trages, 2006*



*Markleeberger und Störnthaler See mit
künftiger Göhrener Insel im Vordergrund, 2008*





Landschaftsverwandlung



Solarfährer „Solaria 1“ auf dem Markkleeberger See, 2008

Die über 150-jährige Tradition des Braunkohlenbergbaus im nordwestsächsischen Revier hat das Antlitz der Landschaft stark verändert. Der Epochenwechsel im Tagebau Espenhain wurde 1997 durch eine Explosion symbolisiert: Mit der Sprengung der Abraumförderbrücke wurde das Kapitel des aktiven Bergbaus in diesem Raum für immer geschlossen.

Der Flutungsstart für den Markkleeberger See im Jahr 1999 und vier Jahre später auch für den Störnthaler See waren weitere Meilensteine auf dem Weg in ein Leben nach der Kohle. Für die Menschen hier, insbesondere für die, deren Dörfer durch den Tagebau bedroht oder sogar überbaggert wurden, wurde nun ein Neubeginn möglich. Neue Perspektiven taten sich auf. Nur aus Überlieferungen wird die nächste Generation, die diese Metamorphose nicht miterlebt hat, noch erfahren, dass dieses Gebiet einst wie eine Mondlandschaft aussah.

Die folgenden zwei Seiten verdeutlichen am Beispiel einiger ausgewählter Gebiete den zweifachen Landschaftswandel, der innerhalb der letzten 150 Jahre stattgefunden hat.



Orte im Strom der Zeit

Auenhain/Güldengossa

vor dem Bergbau um 1850



Auenhain war ein seit dem 16. Jahrhundert bestehendes Einzelgut inmitten einer agrarisch geprägten Landschaft. Die Häusergruppe gehörte seit dem 19. Jahrhundert zu Cröbern. 1922 wurde das Vorwerk Auenhain nach Wachau eingemeindet.

Zeit des Bergbaus, 1937-1994



Der Tagebau Espenhain rückte näher, und so wurden 1976 das Vorwerk Auenhain mit den Neubauernhöfen abgerissen und die Einwohner umgesiedelt. Das Dorf Auenhain sowie Güldengossa wurden vom Tagebau verschont und blieben an der Abbaukante nahezu unversehrt.

nach dem Bergbau, ca. 2015



Da zwischen den beiden Baufeldern ein Höhenunterschied im Gelände bestand und der Grundwasserhaushalt normalisiert werden sollte, wurde das Restloch durch einen Damm in zwei Teilrestlöcher getrennt. Heute führt die Autobahntrasse der A38 zwischen dem Markkleeberger und dem Störnthaler See hindurch.

Crostewitz/Cröbern

vor dem Bergbau um 1850



Entlang der Pleiße- und der Göselaue reihte sich eine Vielzahl kleiner Dörfer dicht aneinander. So auch Crostewitz und Cröbern. Auf einem sanft ansteigenden Hügel stand in Cröbern die Kirche St. Peter und Paul. 1923 wurde Crostewitz nach Cröbern eingemeindet.

Zeit des Bergbaus, 1937-1994



In der Gemeinde Cröbern-Crostewitz begann der Auszug der Bevölkerung schon 1967. Das Aus wurde 1972 durch den immer näher rückenden Tagebau Espenhain besiegelt und die noch verbliebenen Bewohner nach Markkleeberg umgesiedelt. Beide Orte verschwanden gänzlich von der Landkarte.

nach dem Bergbau, ca. 2015



Große Teile der überbaggerten Flächen wurden mit Abraum überkippt. Neben diesen schon in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts rekultivierten Bereichen ist durch den Grundwasserwiederanstieg und Flutung mit Wasser aus dem aktiven Tagebau Profen der Markkleeberger See entstanden.

Magdeborn/Gruna

vor dem Bergbau um 1850



968 wurde Magdeborn erstmals urkundlich erwähnt. Der Ortsname leitet sich wahrscheinlich von Medeburo („Honigwald“) ab. Gruna hieß 1764 noch Grune und war ein Runddorf. Magdeborn, Gruna und auch Göltzschen lagen vor dem Bergbau am Schlumper Bach. 1934 wurde die Großgemeinde Magdeborn gebildet.

Zeit des Bergbaus, 1937-1994



1963 wurde die Ortslage Gruna zugunsten der Tagesanlagen im Drehpunktbereich des Tagebaus Espenhain aufgelöst. Während Magdeborn weitgehend überbaggert wurde, blieb die Ortslage Gruna erhalten. Das Gebiet wurde in die Gemeinde Großpösna eingegliedert.

nach dem Bergbau, ca. 2015



Schon heute bedeckt der noch in Flutung befindliche Störnthaler See die Fläche der ehemaligen Orte Magdeborn und Gruna. Geblieben ist von Magdeborn nur der Name. Dieser bezeichnet heute eine Halbinsel, die künftig zu einem touristischen Schwerpunkt mit Ferienhäusern und Segelhafen entwickelt wird.

Markkleeberg

vor dem Bergbau um 1850



Die Stadt Markkleeberg wurde im Jahr 1934 als Zusammenschluss der Orte Oetzsch-Markkleeberg und Gautzsch gegründet. Die kleinste Ursprungsgemeinde war das Dorf Markkleeberg. An der Pleiße gelegen, war sie vor Beginn des Bergbaus umgeben von Acker- und Weideflächen.

Rödgen

vor dem Bergbau um 1850



Rödgen war einst ein Gassendorf unweit von Störmthal. In der Umgebung befanden sich vor dem Bergbau einige kleinere Teiche, die sich entlang des Schlumper Baches aufreichten, sowie das Oberholz, ein größeres Waldgebiet. 1950 wurde Rödgen nach Störmthal eingemeindet.

Störmthal/Göhren

vor dem Bergbau um 1850



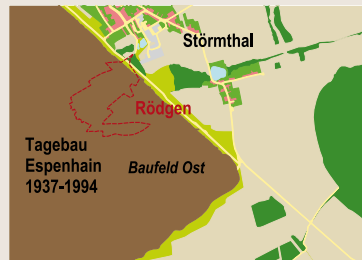
Störmthal wird im Jahr 1306 erstmals urkundlich erwähnt. Drei- und Vierseithöfe mit großen Vorgärten entlang der Dorfstraße prägten das Ortsbild. Nicht weit von Störmthal entfernt lag das Dorf Göhren, in ein paar Minuten Fußweg zu erreichen.

Zeit des Bergbaus, 1937-1994



Das Baufeld-West des Tagebaus Espenhain „schrammte“ an der Stadtgrenze von Markkleeberg entlang. 1974/75 wurden Teile von Markkleeberg-Ost abgebaggert. Über 250 Menschen mussten umgesiedelt werden.

Zeit des Bergbaus, 1937-1994



Rödgen wurde bei der Inanspruchnahme des Baufeldes Ost des Tagebaus Espenhain 1984 überbaggert und vollständig aufgelöst. Die Flächen gehören seit 1996 zu Großpösna.

Zeit des Bergbaus, 1937-1994



Zu DDR-Zeiten kam der Tagebau Espenhain dem Ort Störmthal bedrohlich nahe. Seit Anfang der 80er Jahre plante das Kohle- und Energieministerium der DDR die Abbaggerung Störmthals im Rahmen der Folgeplanung für den Tagebau Espenhain.

nach dem Bergbau, ca. 2015



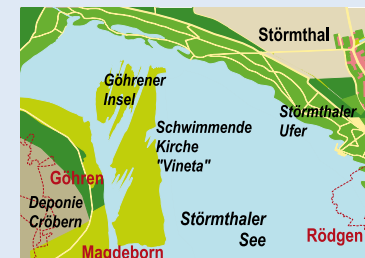
Künftig bildet der Markkleeberger See das Tor zum Leipziger Neuseenland. Der Verbindungskanal zum benachbarten Störmthaler See ist im Entstehen. Kleine Segelboote können dann leicht zwischen den Seen wechseln. Ein weitere Kanal soll den Markkleeberger See mit der Pleiße verbinden.

nach dem Bergbau, ca. 2015



Seit 2003 wird das Restloch Störmthal geflutet. Der Störmthaler See entsteht. Die Uferzonen in diesem Bereich werden zu etwas Besonderem: Steile Böschungen, teilweise mit Orchideen bewachsen, wechseln sich ab mit lagunenhaften Buchten und einer flach auslaufenden Landzunge.

nach dem Bergbau, ca. 2015



Da auf die Devastierung Störmthals verzichtet wurde, belebte sich der Ort bald wieder. Der Bereich der Göhrener Insel ist ausschließlich dem Naturschutz vorbehalten. Vor der Kulisse ihrer Abbruchkanten und Steilhänge wird künftig die schwimmende Kirche des Kunstprojektes Vineta ihren Platz finden.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten (auch Deckgebirge oder Hangendes)

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus eingesetzt wird

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abkratzen

Filterbrunnen Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebaures

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Rütteldruckverdichtung (RDV) Tiefenverdichtungsmethode für das Erdreich besonders im rutschungsgefährdeten Kippenvorfeld und im Uferbereich von Tagebaurestlöchern; mit einer an einem Seilbagger hängenden Rüttellanze und einer rotierenden Unwucht

Sohle Arbeitsebene in einem Tagebau

Stümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue durch Tauchmotorpumpen in Entwässerungsbrunnen

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin

Tiefschnitt Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

Verkipfung Ablagerung von Abraum auf der ausgekohlten Seite des Tagebaus

Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen

Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird

Vorschnitt Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb; fördert die oberen Bodenschichten bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt.





Impressum

Herausgeber:

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantwort. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstr. 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 35 73 - 84 43 02
Telefax: +49 35 73 - 84 46 10
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung:

LMBV – Abteilung Planung Mitteldeutschland
(Bernd-Stephan Tienz, Dietmar Onnasch)
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting
agreement werbeagentur (Marcus Blanke)

Gestaltung und Satz: agreement werbeagentur

Grundgestaltung: wallat & knauth

Mit freundlicher Unterstützung:

Prof. Dr. Andreas Berkner (Regionale Planungsstelle
des Regionalen Planungsverbandes Westsachsen),
Dr. Gabriela Lantzsch (Gemeinde Großpösna)

Fotos:

AIR BLICK, Christian Bedeschinski, Archiv LMBV/
Bergbau-Technik-Park, LMBV (Karin Franke, Peter Radke,
Bernd-Stephan Tienz), Reinhard Röhser, Verein „Straße
der Braunkohle“

Juni 2009

Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese** (2. Auflage)
- 02 Greifenhain/Gräbendorf**
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen**
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord**
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide**
- 06 Tröbitz/Domsdorf**
- 07 Spreetal/Bluno**
- 08 Scheibe/Burghammer**
- 09 Lohsa/Dreiweibern**
- 10 Meuro***
- 11 Erika/Laubusch***
- 12 Bärwalde***
- 13 Berzdorf***

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa**
- 02 Espenhain**
- 03 Geiseltal***
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden***

** Veröffentlichung voraussichtl. Ende 2009*

Titelbild: Abraumförderbrücke 17 im Tagebau Espenhain, 1994 (links),

Modellboote auf dem Markkleeberger See, 2008 (rechts)

Hintere Umschlagseite: Entstehender Störmtalher See, 2008

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden.

Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de